Mörike „Er ist’s“ (1829) und Brambach „Das blaue Band…“ (1983)

*Der folgende Text ist einem Gedichtvergleich entnommen. Vervollständigen Sie den Text mit den fehlenden Fachbegriffen (schreiben Sie rechts auf den Rand oder arbeiten Sie mit Nummern).*

Alliteration

Anapher

Assonanzen

Ausruf

Binnenreim

Hebungen

Kadenzen

Kreuzreim

Metaphorik

Metrum

Metrum

Reimbeziehung

Reimerwartung

Rhythmus

strophische

Trochäen

umfassenden Reim

Waisen

Zäsuren

[…] Das lyrische Ich nimmt die Boten des nahenden Frühlings mit allen Sinnen wahr, beschreibt sie in teils ästhetisierender \_\_\_ („blaues Band“, V.1) und künstlerischer Überhöhung („Harfenton“, V.7) und ordnet sie der Erinnerung als vertraut zu („wohlbekannt“, V.3; „ahnungsvoll“, V.4; „balde“, V.6). Farben, Düfte, Blumen und Klänge bauen steigernd eine Haltung sehnsüchtiger Erwartung auf, die im jubelnden \_\_\_ kulminiert, in dem sich der Augenblick des Erkennens erfüllt: „Frühling, ja du bist’s“ (V.8).

Das Gedicht hat zwar keine äußere Gliederung, die Reimfolge und das \_\_\_ schaffen aber eine \_\_\_ Zweiteilung. Die erste Strophe hat einen \_\_\_, die zweite einen \_\_\_, der im vorletzten Vers von einer \_\_\_ unterbrochen wird (abba cdcxd). Der Vers „Frühling, ja du bist‘s!“ durchbricht die \_\_\_ des Hörers so überraschend, dass dieser den Gefühlsausbruch des lyrischen Ichs sinnlich nachvollziehen kann. Die Wirkung dieses Verses wird auch dadurch gesteigert, dass er in einer \_\_\_ zum Titel steht: „Er ist‘s“ – „du bist‘s“.

Das Metrum wechselt ebenso; zwar bestehen beide aus \_\_\_, doch enthalten die Verse der ersten Strophe jeweils vier Hebungen und die der zweiten nur drei Hebungen. Eine Ausnahme bildet der siebte Vers, mit fünf Hebungen. In der ersten Strophe schafft das alternierende Versmaß zunächst eine ruhige Grundstimmung, die aber nicht monoton wirkt. Denn mehrfach werden \_\_\_ durch unbetonte Silben realisiert (V. 2 „durch“; V. 4 „ -voll“), entgegen der natürlichen Betonung, sodass der \_\_\_ variiert wird. In den letzten drei Versen der zweiten Strophe gibt es stärkere Abweichungen vom \_\_\_: Der siebte Vers wird durch seine Überlänge deutlich hervorgehoben. Er signalisiert optisch und akustisch, wie das lyrische Ich seine Betrachtungen unterbricht. Zudem stoßen bei drei von vier Versübergängen Hebungen zusammen, weil die Verse überwiegend männliche \_\_\_ haben. Passend zur Erregung des lyrischen Ichs wirkt die Sprechweise hier kräftiger als in der ersten Strophe. Die steigende Erregung zeigt sich auch in den \_\_\_, nach den Wörtern „Horch“ (V.7) und „Frühling“ (V.8). Der Vorgang des Innehaltens und Lauschens wird so verdeutlicht.

Zur musikalischen Wirkung dieses Gedichts tragen weitere Klangelemente bei: Zu nennen sind die \_\_\_ im ersten Vers („blaues Band“) und die \_\_\_ im dritten und sechsten Vers („Süße […] Düfte“ und „Wollen […] kommen“). Die \_\_\_ „Frühling“ (V. 1 und V.8) sowie der \_\_\_ im letzten Vers („Dich […] ich“) dienen vor allem zur Hervorhebung.

Die Analyse der akustischen Formelemente gibt deutliche Hinweise auf die Haltung und das Erleben des lyrischen Ichs. Denn die Veränderungen im metrischen Bauplan und im Reimschema spiegeln die Veränderungen, die der Sprecher in der Natur wahrzunehmen glaubt. Die formalen Abweichungen der letzten drei Verse bringen seine Spannung und Erregung zum Ausdruck.

Mörikes euphorisches Frühlingserwachen, ausgedrückt in einer poetischen Sprache, wird bei Brambach zu einer prosanahen Kritik. Brambachs „Das blaue Band…“ aus dem Jahr 1983 thematisiert mit dem Widerstreit von Technik und Natur den ökologischen Gedanken.

Das Gedicht ist ebenfalls einstrophig jedoch in freien Versen gehalten.

Das lyrische Ich vermag hier das „blaue Band, wie Mörike es sah“ (V. 1) nicht zu entdecken. Statt der Schönheit der Natur sieht es einen „Kondensstreifen“ (V. 3), gleichsam Fanal der technischen Welt, der den Himmel zu besetzen scheint. Kontrastiv („aber“, V. 5) dazu steht das allabendliche „Lied“ der Amsel (V. 6) als schöne, jedoch verloren wirkende Stimme der Natur. Das abschließende „unsäglich“ (V. 7) könnte sich auf ebendiese Stimme beziehen und sie dadurch abwerten, oder sie drückt das als Widerspruch empfundene Verhältnis von Technik und Natur und dessen Unauflösbarkeit aus.

Gemeinsam ist den beiden Gedichten […]